

Thomas Ernst: 2000

Heiligabend neunzehneunundneunzig. Fremde Kumpels in der Kneipe *Zum Pegel*. Draußen fällt der Schnee vorsichtig auf die Hafengebäude von Duisburg-Ruhrort. Dreaming of a white Christmas.

Unser Weihnachtsbraten ist Currywurst, unser Rotwein KöPi. Einer wirft mit Pfeilen auf die Dartscheibe und spielt gegen sich selbst. Einer hängt schräg an der Theke und spielt mit seinem rechten Zeigefinger in seinem linken Ohr. Nein, hat die Ilse gesagt, der ist nicht komisch, der ist eigentlich ganz nett. Nur gehts dem grad nicht so gut.

Ich denke an mein Graffiti des Jahres, in der Dortmunder Nordstadt, an einem grauen Wohnhaus, von dem der Putz bröckelt: Nicht vergessen, Sonntag ist Weltrevolution!

Nun ist wieder ein Sonntag vertan, midnight. Wir alle singen: Happy Birthday, liebe Helga. Vielleicht ist gar keine Helga unter uns. Aber das würde auch nichts ändern. Wolfgang Petry und Udo Jürgens plärren ihre Glückwünsche. Hölle Hölle Hölle.

Mach doch mal die Scheiße aus! - Was denn? - Ja, alles!

Man müsste mal eine Rechnung ausstellen, nicht nur immer Striche auf den Deckel machen.

Warum gehe ich nicht einfach nach draußen, ziehe meine Klamotten aus, setze mich in den nassen Schnee, schaue auf den Hafen hinaus und steige auf das erste Schiff, das ablegt?

Ich nehme wieder nur die letzte 901 zum Hauptbahnhof. Stumme Schritte setze ich auf dem Weg in den Schnee. Ein alter Mann hält mir eine Tür in ein verfallenes Haus auf. Wir brauchen keine Hausbesitzer, denn die Häuser gehören uns. Oder hält er nicht die Tür auf, sondern sich daran fest? Wenigstens hat er noch eine Stütze. In den Händen hält er ein brennendes Feuerzeug. Seine Finger sind schwarz.

Früher hoffte ich, einst Städte nach meinen Entwürfen zu bauen.

Früher sagte ich der Lehrerin, wo das *Flöz Sonnenschein* liegt, und dachte, das reicht für immer.

Früher steckte ich mir ein Eis in den Mund und war glücklich.

Früher suchte ich ein Zuhause, where the treetops glisten, and children listen to hear sleigh bells in the snow.

Auch im Warteraum am Gleis hauche ich weißen Atem aus. Meine Augen sind feucht. Es ist nicht nur die Kälte.

Einst die Tage im Bauch meiner Mutter. Das waren noch Zeiten.

Heute reiße ich mir ein Haar aus und erbringe mir den Beweis, dass ich noch da bin.

Heute bleibt mir nur die Wahl des Ortes, an dem ich mein Glück wieder nicht finden werde.

Fuck you I won't do what you tell me, schreie ich allen entgegen. Auch mir selbst.

Mit der S 1 noch nach Bochum ins Bermudadreieck. Verschwinden.

Weißer Bahnhöfe, weiße Strecke, weiße Bäume. Styrum, Mülheim Hauptbahnhof, Frohnhausen, Essen West, Hauptbahnhof, Steele, Steele-Ost, Eiberg. Wattenscheid-Höntrop, Bochum-Ehrenfeld, Hauptbahnhof.

Kein Tannenbaum im Waggon, keine Geschenke, keine Krippe. Wachsschutzbeamte. Tochter Zion, freue dich! Alle werden beobachtet, immerdar. Sehet, ich verkünde euch große Freude: Fahrscheine zur Kontrolle bitte bereithalten. Stille im Waggon. Jauchze laut, Jerusalem!

Mein Ereignis des Jahres: Der Blinde auf der Kettwiger Straße in Essen, der sich spät in der Nacht auf die herbsterlassene Einkaufsstraße vor einem der Kaufhäuser aufstellte, seine Melodica an den Mund setzte und Verdis Triumphmarsch spielte, immer und immer und immer wieder.

Es ist zu spät, die Welt zu verändern. Gerade eben war es noch möglich.

Es ist zu spät, die Menschen zu verändern. Gerade eben war es noch möglich.

Es kommt ein Schiff geladen, bis an sein' höchsten Bord.

Das Jahr 2000 findet doch statt. Ein neues Millennium und seine zweiundfünfzigtausend Sonntage. Ich werde mir ein schönes Hochhaus in der Querenburger Studentenstadt suchen und etwas Wichtiges lernen. Fliegen. Die Böden des Ruhrgebiets waren schon immer reich. May your days be merry and bright and may all your Christmases be white.

[Erstveröffentlicht in:

Thomas Ernst/Florian Neuner: *Europa erlesen: Ruhrgebiet*. Klagenfurt: Wieser, 2009. S. 249-252.]